



Erklärung der Tafeln.



Tafel 129.

Seiten-Altar für eine Kirche im Renaissance-Style.

Wie viele Renaissance-Kirchen sind seit dem Ausgange des Mittelalters in Deutschland entstanden und wie viele Tausende von Altären harren in denselben der Wiederherstellung oder gänzlicher Erneuerung, und wie wenige Vorlagen hierfür sind vorhanden! Bisher haben die Zeitschriften unseres Faches sehr wenig oder gar nichts für Kircheneinrichtungen von Renaissance-Bauten gebracht, wie viele Altäre dagegen werden von kenntnislosen Schreibern oder Malern, die dem Architekten gerne in das Handwerk pfuschen möchten, in diesen Kirchen aufgestellt, die von allen Stylen etwas, ein bisschen „Romanisch“ oder wie man es nennt „Byzantinisch“, dann wieder barocke Säulen, moderne Ornamente, schreckliche Gesimse und langweilige Figuren aufweisen, nichts weniger aber sind als ächte, ernste Renaissance-Altäre.

Um nun hierfür passende Vorlagen zu geben, hat sich der Herausgeber dieser Blätter entschlossen, in diesem und den folgenden Heften eine Reihe von Altarzeichnungen zu publiziren, welche nach den besten Vorbildern aus der italienischen Frührenaissance entworfen sind. Diese Periode der Renaissance — das Wiedererwachen der Antike in Italien — hat in Architektur und Ornamentik das Schönste und Edelste geleistet, was die Renaissance aller Zeiten und Länder hervorgebracht, und ist es daher bei Neuherstellung von kirchlichen Geräthen das Rathsamste, auf den in voller Jugendfrische

erblühenden, von dem edlen Geiste des Alterthums belebten, noch nicht von dem Schwulste und den Uebertreibungen der späteren Perioden des Barock und Rokoko übersättigten Styl des Cinquecento (15. Jahrhunderts) in Italien zurückzugreifen.

Der vorstehende Altar ist in diesem Sinne entworfen. Er zeigt einen ganz einfach konstruirten Holzaufbau, der eigentlich nur die Rahme um das Altargemälde bildet, oben von einem halbkreisförmigen Abschlusse bedeckt, in welchem ein kleinerer Kreis für Reliefdarstellung eines Heiligenbrustbildes, ein kleineres Gemälde oder Symbol (z. B. Herz Jesu oder Mariä in Strahlenkranz, Namenszüge, Krone und Palmen für Martyrer, Cherubsköpfe etc.) eingesetzt ist. Die Fassung verlangt viele und sorgfältige Vergoldung, wenigstens müßten alle Laubornamente, sowie die kleinen Plättchen der Gesimse, die Kehlungen, Eierstäbe, sowie die Rahme des Bildes fein geschliffen und vergoldet sein. In Italien und stellenweise auch bei uns in Deutschland finden sich aus der genannten Stylperiode manche Altäre, welche durchaus vergolbet sind, und nur ausnahmsweise z. B. als Hintergrund der mit Ornamenten belebten Füllungen, blaue oder grüne, auch rothbraune Flächen zeigen. Die längliche Füllung in der Mitte der Prädella kann mit einer in Holz erhaben geschnittenen Inschrift, oder mit einem hübschen, naturgetreuen Marmormuster ausgefüllt werden. Die Mensa des Altars, auf die bei neueren Restaurationen jetzt doch wieder mehr verwendet wird als vor einigen Jahrzehnten, ist für Herstellung in Stein gezeichnet. Die Partie, auf welcher der Aufsatz ruht, bildet gewissermaßen